Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 16.

Sonnabend den 18. April 1829.

Die Charwoche und das Osterfest, oder die Befreiung von Breisach.

(Beschluß).

Der heilige Ostermorgen dämmerte schon, als Härtlinger in seinem Hause wieder ankam. Seine Ahndung hatte ihn nicht betrogen. Die arme Wittwe des Sohnes kam ihm entgegen, händeringend wegen der schrecklichen Nacht, in welcher einige von der Einquartirung schon Hand an die Thüre ihrer Wohnung gelegt, um zu ihr zu gelangen, was sie schwerlich würde haben ablenken können, wäre nicht auf der Straße eine Patrouille vorüber gegangen, der sie aus dem Fenster zugerufen, und durch welche die Ruhestörer im Hause verhaftet wurden.

Als es Tag ward, so ging er aus, um zu wissen, wie es seiner Tochter ergangen sey.

Auf dem Platze standen die Bürger versammelt in dumpfem Schweigen. Auch am heiligen Osterfeste sollten sie nicht Ruhe haben. Sie sollten hinaus, an Befestigung der Stadt zu arbeiten, wie zeither.

Kopfschüttelnd ging Härtlinger bei ihnen vorbei nach dem Hause seines Schwiegersohnes. Hier fand er burgundisches Kriegsvolk in voller Plünderung, und nur durch die Nachbarn erfuhr er, was am vorigen Abend mit seinen Kindern vorgegangen war. Angst und Noth trieben ihn in Heinrich Vögelins Wohnung, den er, wie es schien, kämpfend mit sich selbst, in der Stube auf und abgehend fand. Heinrich staunte, ihn wieder von der Reise zurück zu sehen; doch sprachlos und starren Auges stand er da, als Härtlinger ihm sagte, daß man die jungen Eheleute mit Gewalt ins Gefängniß geschleppt habe, und ihr Haus die Beute des Raubgesindels geworden sey! — Begeistert schloß ihn Vögelin in seine Arme und rief: „Dank sey Euch für diese Nachricht! Sie löset auf einmal die Schwingen meiner Seele. Komm, komm! Ludwig

und Anna sey unsre Losung!" — Dann ergriff er den von Reisebeschwerden ermatteten Härtlinger, indem er ihn mit sich nach dem Marktplatze zog.

„Brüder, theure bedrängte Brüder!" sprach er hier zu den noch immer Versammelten, „harret noch einige Augenblicke, und laßt Euch nicht heraustreiben vor die Thore am Tage, wo der Heiland auferstanden ist, der uns von dem Bösen befreite. Ihr seyd stark genug, Gewalt zu vertreiben mit Gewalt. Die an uns verübten Greuel der Fremden sind so groß geworden, daß nichts übrig bleibt, als Sieg oder Tod. Ich eile zum Landvogt. Ich werde Forderungen an ihn thun, billige Forderungen. Aber die Billigkeit ist ihm fremd, er wird sich nicht fügen. Drum will ich Euch von seinen Fenstern aus den Wink geben, wenn ich ihn gefangen nehme; ich allein! Oder wollen noch Einige mit mir, auf daß es nicht das Ansehn gewinne, als sey es blos mein eigener Betrieb?"

Sogleich traten mehrere entschloßne Männer hervor. Er aber wählte nur zwei der nächsten und ging mit ihnen zum Landvogt.

Ohne auf die Frage, was sie wollten, zu achten, machten sie sich Bahn durch die Söldlinge im Vorsaale. Die Funken, welche nach beiden Seiten aus Heinrichs Augen strömten, schienen die Hand der Sklaven zu lähmen. So traten sie unangemeldet ein in das Gemach des stolzen Hagenbach, welcher, höchst befremdet, sich langsam von seinem Sitze erhob.

„Herr Landvogt!" begann Heinrich, „jüngst sprach ich mit Euch im Vertrauen; heut erschein ich als förmlicher Anwald der gebeugten, schmählich herabgewürdigten Bürgerschaft." — „Wer bestellte Euch dazu?" versetzte Hagenbach rasch und mit zornglühendem Auge. — „Ich mich selbst, mit Billigung derer, die dort auf dem Platze stehen." — „Sie sollen sogleich aus einander, an die Thore, wohin sie gehören." — „Nein," sprach Heinrich, „das sollen sie nicht. In die Woche des stillen Nachsinnens über die Leiden des Erlösers ist die Zügellosigkeit der Eurigen frevelnd eingebrochen; das Fest seiner Auferstehung aber sollen sie dem Bürger nicht rauben. Ueberhaupt ist das Maaß der Greuel nun voll. Wo habt Ihr meinen Bruder, der bei Nacht aus seiner Wohnung geschleppt worden? wo seine Frau, Herr Landvogt?" — „Euer Bruder ist, wohin ich die hiesigen Aufrührer längst insgesammt hätte setzen sollen! Er hatte dem Befehle nicht gehorcht, die Waffen abzulegen." — „Und meine Tochter," fiel rasch der alte Härtlinger ein, „was hat die verbrochen, daß Ihr sie ihrer Wohnung entrissen, daß Ihr Eurem Haufen ihr Eigenthum zur Beute gegeben?" — „Sie hat darauf bestanden, dem Ludwig Vögelin zu folgen, und hat freiwillig ihr Haus sorglos verlassen." — „Gebt die Gefangenen heraus!" rief Heinrich. — „Wer will sie haben?" — „Die Gerechtigkeit und ich, und die mit mir hier sind, auch die dort auf dem Platze." — „Tollkühner!" rief der Landvogt, „neulich verzieh ich Euch; aber nur, um Euch von Eurem Wahnsinn zu heilen, nicht darin zu bestärken. Euer Bruder ist der gerechten Strafe anheim gefallen; Euch muß ein gleiches Schicksal treffen. Wache!" — „Halt!" rief Vögelin, und zog den Landvogt, der nach der Thüre wollte, mit Gewalt ans Fenster, den unten Versammelten den verabredeten Wink gebend.

Sogleich strömten diese dem Hause zu. Hagenbach, wahrnehmend, daß seine Wache gegen so

viele gegen ihn Heranstürmende zu schwach sey, suchte sich loszumachen von Heinrichs Hand. Die Wache drang herein. Es kam zum Handgemenge, und der Kampf beider Partheien zog sich bis an die Treppe.

„Tod und Verderben den Aufrührern!" rief Hagenbach, sich befreit glaubend, indem er über die Treppe eilen wollte, um durch eine Hinterthüre hinaus zu schlüpfen. Bald, dachte er, mit seinem Kriegsvolk strafend zurück zu kehren. Da jedoch erfaßte ihn Vögelin von Neuem und stieß ihn die Treppe hinab. Ehe er sich aufraffen konnte, waren die Bürger vom Platze schon an den Hausflur und selbst bis an die Treppe gedrungen.

„Des Todes, eines schrecklichen, qualvollen Todes ist jeder, der Miene macht, mich zurückzuhalten!" rief der Gestürzte vom Boden ihnen zu. Allein seine Drohungen waren ihnen nicht mehr schrecklich. Dazu schrie Vögelin von oben herab: „Denkt Eurer Weiber, Eurer Kinder, und haltet den burgundischen Unhold fest!"

So geschah es auch. Vergebens ließ er auf das wüthendste Drohen die gleißendsten Versprechungen folgen. Man schleppte ihn zu dem Bürgermeister, den er entsetzt hatte. Von da ward er in den Thurm gebracht.

„Das ist ein Osterfest, ein Tag allgemeiner Auferstehung!" jauchzte das Volk, und es hatte recht. Denn mit Hagenbachs Verhaftung änderte sich plötzlich Alles. Ueberall Aufstand der Bürger; Flucht der Burgunder. Herzog Sigmund, unterstützt von den Schweizern und jedem, auf dem die burgundische Unterdrückung gelastet, zog wieder in seine Länder am Rhein, wo ihm das Volk von allen Seiten frohlockend entgegen kam. Man wendete auf die Befreiung Breisachs, die gerade am Osterfeste erfolgt war, folgendes Osterlied an:

Christ ist erstanden,
Der Landvoigt ist gefangen;
Des sollen wir all froh seyn;
Sigmund soll unser Trost seyn,
Kyrie eleison!
Wär' er nicht gefangen,
So wär's uns übel gangen!
Seit er nun gefangen ist,
Hilft ihm nicht sein böse List,
Kyrie eleison!

Aber so groß die Freude auch überall war, so konnte doch Ludwig Vögelin keinen herzlichen Theil daran nehmen, denn Anna, seine Gattin, war trotz allen Nachforschungen nirgends zu finden, und Hagenbach läugnete in den Verhören standhaft, ihren Aufenthalt zu wissen.

Ein vom Herzog Sigmund niedergesetztes Gericht sprach einstimmig über Hagenbach das Todesurtheil aus, und als er noch spät am Abend auf denselben Platz vors Thor geführt wurde, wo er erst vor wenig Tagen vier Bürger hatte hinrichten lassen, zeigte er den Stolz und Muth, den er niemals verleugnet hatte, und beklagte die vielen Schuldlosen, an denen sein Herzog mit den Schuldigen zugleich schreckliche Rache nehmen würde.

Noch in den letzten Augenblicken, welche Hagenbach übrig waren, drang plötzlich Ludwig Vögelin, bleich wie Gram und Tod, in den schauerlich von Fackeln erhellten Kreis. „Sprich, wo ist meine Gattin!" schrie er verzweifelnd. Zu spät. Im nämlichen Augenblick rollte das Haupt des Landvogts auf den Boden hin.

Nun erst erinnerte sich der alte Härtlinger der Weibsperson zu Rosse, welche ihm auf seinem Rück-

wege nach der Stadt begegnet war, und welche die Arme nach ihm ausgestreckt hatte. Es war dies auf dem Wege nach Hagenbachs Stammschlosse vorgefallen. Wie, wenn es Anna gewesen wäre?

Dies bestätigte sich denn auch. Als sie zusammen dahin eilten, wo eben der Tod des Besitzers kund geworden, wurde ihnen Anna sogleich zugeführt. Noch kein Wort von den Begebenheiten in Breisach wissend, erblickte sie auf einmal die Ihrigen, die ihr über alles theuer waren. Sie stand erstarrt an allen Gliedern.

„O so fasse dich doch, meine Anna!" rief Ludwig, auf sie zueilend. „Du bist ja mein; wir sind frei, ganz Breisach und dessen Gebiet ist frei!" — „Mein Ludwig, mein ewig geliebter Ludwig!" Mit diesen Worten stürzte sie endlich dem Gatten in die ausgebreiteten Arme. Das aber waren ihre letzten Worte. Der Sturm der Freude war zu stark gewesen für die so sehr Geängstete. Anna kehrte aus der Ohnmacht, in die sie versunken war, nicht wieder ins Leben zurück.

Verzweifelnd warf sich Ludwig neben dem Leichnam nieder. Heinrich mußte ihn mit Gewalt davon reißen. „Nur uns, Bruder, nur uns ist dieser Tod schrecklich, sprach er, nicht ihr! Wie hätten ihr auch, nach diesem Uebermaaß der Freude, alle Freuden der Welt noch genügen mögen?"

Beide, Heinrich und Ludwig, nahmen Kriegsdienste. In den Schlachten bei Granson und Murten stürzte sich Ludwig allezeit in das dichteste Feindesgewühl, und suchte vergebens den Tod. Bei Nancy endlich waren beide so glücklich, Hagenbachs Verkündigung der Rache des Herzogs von Burgund widerlegt zu sehn, denn Herzog Karl fand in dieser Schlacht seinen Tod. Und kaum, daß die Nachricht zu ihnen gedrungen war, traf auch das oft herbei gesehnte Geschoß Ludwigs Herz. „Wohl Dir, mein theurer Bruder!" rief Heinrich, als er ihn aus dem Getümmel hinwegtrug. Dankend kehrte Ludwig sein Auge zum Himmel. Als nun Heinrich den Halbentseelten auf einem schattigen Platze niederlegte, fragte er ihn, nach einem herzlichen Bruderkuße: „Was könntest Du nun noch wünschen, mein Ludwig?" — „Deine Wohlfahrt!" war die Antwort. Es waren seine letzten bebenden Laute.

Der schöne Wunsch des Sterbenden trug herrliche Frucht. Mit dem Tode des Herzogs Karl war die Kriegsbahn, welche Heinrich sich vorgenommen, zu Ende. Er kehrte zurück nach Breisach, hochgeehrt von seinen Mitbürgern, in deren Herzen sein Name noch lange nach seinem erst spät erfolgten Hintritte fortlebte.

Räthsel.

Als Kinderkrankheit Dir bekannt,
Steh' ich bei Dir in schlechtem Renommee.
Und hättest Du mich schon verbannt,
Erspart hätt'st Du Dir manches Weh.
Doch bist Du mir als Krankheit gram,
So ist's als Farb' der Puter mir;
Erblickt er mich und bleibt noch zahm,
So taugt es nichts, das Räthsel hier.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Lufthimmel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist früher bereits dem Publiko bekannt gemacht worden, daß in Gemäßheit der neuen gesetzlichen Bestimmung, auch diejenigen Weinproducenten, die den selbst erzielten Wein an sitzende Gäste, oder zum Genuß auf der Stelle, verschänken, gewerbesteuerpflichtig sind, daß jedoch des Königs Majestät auf die vorgetragene Bitte allergnädigst nachgegeben haben: daß die Weinproducenten den eigenen Wein oder Most in Zwei Herbstmonaten, also entweder im September und October, oder October und November, auch zum Genuß auf der Stelle verkaufen oder verschänken können, ohne eine Gewerbesteuer erlegen zu dürfen.

Dagegen sind diejenigen, die in den übrigen Monaten den eigenen Wein zum Genuß auf der Stelle verschänken, verbunden, die Schankgewerbesteuer mit 20 Sgr. für den Monat zu erlegen, und dem gemäß den beabsichtigten Ausschank vorher bei der Gewerbesteuerbehörde anzumelden.

Auf den Antrag der Löblichen Stadtverordneten-Versammlung ist dem hohen Königlichen Finanz-Ministerio noch die Bitte vorgetragen worden: in den Fällen, daß der Weinschank nur wenige Tage, und nicht über einen halben Monat exercirt werde, die Schankgewerbesteuer auch nur für einen halben Monat von den Weinproducenten erheben zu lassen. Dies Gesuch ist jedoch, mit Hinweisung auf die Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. May v. J. zurück gewiesen und erklärt worden, daß es bei der Bestimmung verbleibe, nach welcher derjenige, der außer den beiden Herbstmonaten den Wein-Ausschank exerciren wolle, wenn auch dieser Ausschank nur kürzere Zeit betrieben wird, dennoch gehalten sey, die Schankgewerbesteuer für einen vollen Monat zu erlegen.

Dies wird hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht.

Grünberg den 11. April 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 21. und 26. dieses Monats sollen zu Schertendorf die Compagnie-Versammlungen statt finden.

Dienstags den 21. d. M. Vormittags um 10 Uhr versammelt dort sich das 1te Aufgebot der Landwehr, und es haben sich zu gestellen:

1) sämmtliche Landwehr-Infanteristen, Cavalleristen und Artilleristen 1ten Aufgebots,
2) die Kriegs-Reserve-Mannschaften aller Waffen, incl. Garden,
3) die Gardelandwehrmänner aller Waffen vom 1ten Aufgebot,
4) die Jäger und Schützen der Kriegs-Reserven und Landwehr 1ten Aufgebots,
5) die für das stehende Heer vereideten, aber nicht eingestellten Ersatz- und Kriegs-Reserve-Mannschaften, incl. aller übrigen im Herbste der Departements-Ersatz-Commission besonders vorzustellenden Individuen,
6) die Trainsoldaten.

Sonntags den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr haben sich zu gestellen:

1) alle Wehrmänner der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, sowohl der Provinzial- als der Gardelandwehr des 2ten Aufgebots,
2) die Jäger und Schützen des 2ten Aufgebots.

Diejenigen, die am persönlichen Erscheinen an den gedachten Tagen durch Krankheit, Reisen u. s. w. behindert werden, haben ihr Ausbleiben durch Einsendung glaubhafter Zeugnisse zu entschuldigen, oder die verdiente Bestrafung zu gewärtigen.

Grünberg den 13. April 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einer amtlichen Benachrichtigung zu Folge sind zu Crossen die natürlichen Menschenpocken ausgebrochen. Indem wir das hiesige Publikum von diesem Ereigniß unterrichten, verpflichten wir aufs neue Jedermann zur möglichsten Vorsicht, um im hiesigen Orte die Verbreitung dieser gefährlichen Krankheit zu verhindern.

Grünberg den 14. April 1829.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Der den Tuchmacher Johann Gottfried Fischerschen Eheleuten gehörige Weingarten No. 1668., taxirt 89 Rtlr. 2 Sgr., soll im Wege der nothwen-

digen Subhastation in Termino den 16. May d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 11. April 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Die der Scharfrichter-Wittwe Josephe Meyer gebornen Hölling gehörigen Grundstücke:

1) Die Scharfrichterey No. 458. im vierten Viertel, nebst Garten und Acker, ohne die Gerechtigkeit taxirt 582 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf., indem die Gerechtigkeit nach den Angaben der Besitzerin, zufolge dreijähriger Fractions-Ertrags-Berechnung, einen Kapital-Werth von 2840 Rthlr. noch haben soll,
2) der Weingarten No. 1987. in Siberien, taxirt 20 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 28. März, den 30. May und den 1. August k. J., wovon der letzte peremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 13. Dezember 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Am dritten Osterfeiertage, Dienstags den 21. April c. Nachmittags um 2 Uhr, sollen mehrere Kirchstellen in der evangelischen Kirche, namentlich die ehemals Kallenbach-Bäslersche Loge vermiethet werden, daher Miethlustige zum Erscheinen in der evangelischen Kirche an gedachtem Tage und Stunde eingeladen werden.

Grünberg den 14. April 1829.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Bekanntmachung.

Nach dem vom Wohllöblichen Magistrate genehmigten Beschlusse des hiesigen Tuchmachergewerks, soll das vormalige Tuchschauhaus in der Stadt am Ringe öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6. May d. J. Vormittags 8 Uhr im besagten Tuchschauhause anberaumt worden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Die nähern Verkaufs-Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg den 11. April 1829.

Der Vorstand des Tuchmachergewerks.

Privat-Anzeigen.

Alle diejenigen, welche an unsern verstorbenen Vater, den Land- und Stadt-Gerichts-Director Walther, oder dessen Familie, Ansprüche zu haben vermeinen, und ihre Rechnungen bis jetzt nicht einreichten, werden hierdurch aufgefordert, sich damit bis zum 28. d. M. bei Unterzeichneten zu melden.

Grünberg den 16. April 1829.

Die Gebrüder Wilhelm und Heinrich Walther.

Da ich mich hieselbst als Messerschmidt etablirt habe, so mache ich einem verehrten Publiko ergebenst bekannt, daß bei mir alle Sorten von Stahlwaaren, so wie auch alle Arten Taschen-, Tisch-, Garten-, Feder-, Rasir-Messer und Scheren, desgleichen alle chirurgische Instrumente, zu haben sind. Auch übernehme ich alle Reparaturen und Schleifereien.

Franz Schimazek, Messerschmidtmstr.
Wohnhaft am Oberthore.

Unterzeichneter gebe ich mir die Ehre, mich allen sowohl hiesigen, als auswärtigen Herrschaften bestens zu empfehlen, indem ich von jetzt an Forte-Pianos, en Giraffe, in Flügel- und Tafel-Form, verfertigen werde, welche in Hinsicht der Vollkommenheit ihrer Struktur jeden Kenner befriedigen werden. Ich besorge dabei vorfallende Reparatur-

Arbeiten, so wie ich stets Instrumente zu stimmen übernehme. Durch meine Bedienung und Handlungsweise werde ich zu beweisen suchen, daß ich mehr nach der Zufriedenheit der Personen, welche mich mit ihren Aufträgen beehren, als nach bloßem Gewinn streben werde. Meine Wohnung ist bei meinem Vater, dem Tischler-Meister Joseph Nippe in der Lawaldauer-Gasse.

August Nippe, Instrumentmacher.

Anzeige.

Die Unterzeichneten zeigen einem resp. Publiko ganz ergebenst an, daß sie mit einer Sammlung fremder Thiere und andrer Naturseltenheiten hier angekommen sind, und bis künftigen Montag zum allerletztenmale zeigen werden. Die große lebendige Königs- oder Abgott-Schlange wird Nachmittags gebadet. Diese Menagerie ist von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr zu sehen. Mehreres besagen die ausgegebenen Zettel.

W. Sahm u. H. Hill in Comp.

In Pohlnisch Nettkow

steht ein halbbedeckter gelb lackirter zweispänniger Wagen zum Verkauf; hierauf Reflectirende wollen sich deshalb bei Unterzeichnetem melden.

Adam.

In eine in Nahrung stehende Apotheke, 6 Meilen von Grünberg, wird zu Johanni d. J. ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Das Nähere ist bei Herrn Buchdrucker Krieg zu erfragen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mensch, welcher Lust hat, die Tuchscherer-Profession zu erlernen, findet sogleich in Crossen ein Unterkommen. Näheres zu erfragen bei

Eisermann,
Tuchscherer-Meister in Crossen.

Anzeige.

Die beiden, mit einer Kramgerechtigkeit verbundenen Häuser No. 38. und 39. mitten auf dem Ringe hieselbst, stehen bis zu Pfingsten dieses Jahres aus freier Hand zum Verkauf. Es befinden sich darin ein eingerichteter Laden, 4 Stuben, 6 Kammern, 7 Keller, und es gehört dazu eine große, sichere Remise unter dem Rathhause. Kauflustige wollen sich zur Besichtigung des Hauses und mit ihren Geboten an die Unterzeichnete wenden.

Freystadt den 12. April 1829.

Louise Dehmel.

Eine gute Gräserei nahe am Hause ist zu vermiethen bei

Samuel Lindner im Burg-Bezirk.

Guter Küh- und Pferde-Dünger, der auf Verlangen auch an Ort und Stelle gefahren wird, ist zu verkaufen. Wo? wird in hiesiger Buchdruckerei nachgewiesen.

Ein Acker und eine Wiese bei der Stadt ist zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren beim

Goldarbeiter Besser.

Guter Dünger ist zu verkaufen, bey

Sam. Augspach.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich zu den Osterfeiertagen das Pfund Schweinefleisch zu 2 sgr. 6 pf. verkaufe.

Fleischer Hirthe, Lawalder Gasse.

Wein-Ausschank bei:

Sander im alten Gebirge.
Gottlob Jachmann, Mühlen-Bezirk, 1828r., 3 Sgr.
Verw. Pietsch in der Todtengasse, 1827r.
Gottfried Schulz, Obergasse, 1827r., 5 Sgr. 4 Pf.
Christian Bothe, Krautgasse, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.
Andreas Fechner auf dem tollen Felde.
Seiler Schmidt auf der Lawalder Gasse.
Wittwe Kube auf der Niedergasse, 1827r.
Vorwerksbesitzer Joh. Gottfr. Schrecke, Obergasse.
Maurer Gottlob Teichert, Niedergasse, Böhmischer 1827r., 5 Sgr. 6 Pf., und 1828r. 3 Sgr.
Mannigel in der Mittelgasse, 1827r.
Lorenz hinter der Burg, 3 Sgr. 4 Pf.
Leutloff im Burgbezirk, 3 Sgr. 4 Pf.
Wollfuhrmann Schulz, Niedergasse, 1828r., 3 Sgr.
Christian Helbig am Mühlwege, 1828r., 3 Sgr.
Gottlob Kurze auf der Niedergasse, 1828r.

Wittwe Horn, Hintergasse, 1827r., 6 Sgr.
Vorwerksbesitzer Gottfried Heller hinterm Niederschlage.
Gottlob Kern, Schießhausbezirk, 1827r.
Christian Schulz im Schießhausbezirk, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.
Hutmacher Winkler, dem schwarzen Adler gegenüber, 1827r.
Rothstock auf der Obergasse.
Christian Arlt hinter der Scharfrichterei.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 6. April: Böttcher-Meister Joh. Gottlieb Moschke eine Tochter, Auguste.

Den 7. Einwohner Daniel Friedrich in Lawalde eine Tochter, Johanne Helena.

Den 8. Fleischhauer-Meister Johann Friedrich Mühle eine Tochter, Pauline Maria Florentine. — Häusler Gottfried Kluge in Krampe ein Sohn, Johann Karl Friedrich.

Den 10. Fleischer F. Großmann in Lawalde eine Tochter, Johanne Juliane.

Den 13. Schmidt Meister Friedrich Wilhelm Lehmann eine todte Tochter.

Gestorbne.

Den 7. April: Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Director Caspar Benjamin Walther, 57 Jahr 4 Monat 13 Tage, (Leberkrankheit).

Den 9. Verst. Häusler Joh. Christoph Horlitz in Lansitz Wittwe, Anna Elisabeth geb. Klein, 56 Jahr 6 Monat, (Brustfieber).

Den 10. Gürtler-Meister Christian Gottlieb Grasse, 78 Jahr 5 Monat 10 Tage, (Alterschwäche). — Verst. Tuchmacher-Meister Gottlob Derlig Wittwe, Christine geb. Rönsch, 77 Jahr, (Alterschwäche). — Verst. Tuchschergef. Gottfried Sucker Wittwe, Dorothea geb. Janus, 69 Jahr, (Abzehrung).

Den 11. Verst. Tagelöhner Joh. George Jander Wittwe, Johanne Eleonore geb. Schulz, 73 Jahr, (Geschwulst). — Tuchbereitergef. August Wilhelm Gottschalk aus Braunschweig, 36 Jahr 1 Monat, (Brustfieber).

Den 13. Tuchbereiter-Meister Wilhelm Sigismund Pohl Sohn, Karl Sigismund Robert, 1 Jahr 11 Monat, (Zahnfieber). — Ausgedinger Christian Schmidtke zu Lansitz Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Heinze, 64 Jahr, (Abzehrung). — Häusler Gottfried Müller in Krampe Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Irmler, 56 Jahr 10 Monat 14 Tage, (Seitenstechen).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 13. April 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	12	6	2	10	—	2	7	6
Roggen . . .	= =	1	11	—	1	7	6	1	3	9
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	1	—	—	—	26	—	—	22	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	11	—	1	8	—
Hierse	= =	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.